



# WIR IM HOSPIZ

Nr. 25

Ausgabe November 2022

**Liebe Mitglieder,  
liebe Freunde des Fördervereins!**

Die Pandemie der letzten drei Jahre hat das Evangelische Hospiz, seine Patienten und die Mitarbeitenden vor große Herausforderungen gestellt. Trotz aller Widrigkeiten konnte der Betrieb und die Qualität der Betreuung schwerstkranker Menschen und ihrer Angehörigen aufrecht erhalten werden. Gott sei Dank sprechen die aktuellen Zahlen dafür, dass die Pandemie abklingt und die Zahl der Infizierten rückläufig ist.

Der Herbst hat nun begonnen und das Jahr neigt sich seinem Ende entgegen. Wir möchten denen danken, die dem Hospiz Gutes getan haben. Allen wünsche ich eine geruh-same Advents- und Weihnachtszeit sowie alles Liebe für das neue Jahr.

Mit herzlichen Grüßen

Ihr

Prof. Dr. med. C. Rosak

**Aus dem aktuellen Inhalt**  
- Lernen fürs Leben  
- Lernerfahrungen in  
einer schweren Zeit  
- Veränderungen in  
der Pflegeausbildung

**Unsere fünfundzwanzigste Ausgabe  
von „Wir im Hospiz“ ist dem Thema „Lernort  
Hospiz“ gewidmet“.**

## **Lernen fürs Leben**

*Wir lernen fürs Leben – ein Spruch aus unserer Kindheit.*

*Wann fängt Lernen an, wann hört es auf?*

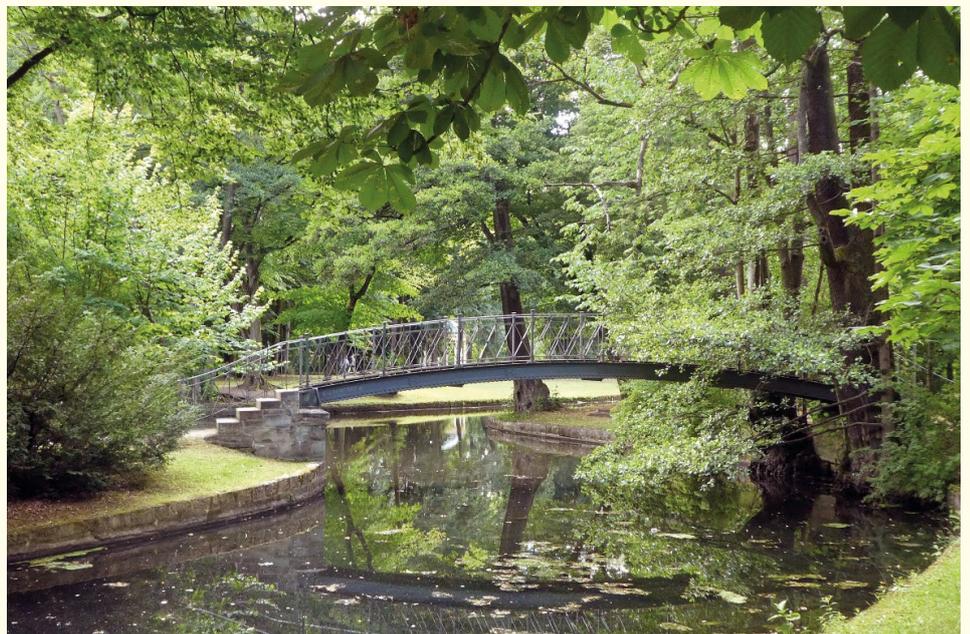


Foto: D. Müller

Die Hirnforschung hat schon vor vielen Jahren feststellen können, dass wir immer und zu jeder Zeit lernen – lernen, um Leben zu können. Das hat wenig mit dem Auswendiglernen von Gedichten oder klassischem Schulstoff zu tun. Am intensivsten lernen wir, wenn eine Situation mit stark empfundenen Gefühlen verbunden ist, uns berührt.

## **Neuartige Spannungsfelder**

Jeden Tag neu lernen – dies gilt auch für uns als Leitungsteam: Wie ist mit den bei-nahe täglich neu auf uns zukommenden Anforderungen umzugehen und sich die-sen zu stellen? Insbesondere durch die Pandemie entstanden wieder ganz neue Lernfelder, die eine große Herausforde-rung darstellten und als solche immer

Fortsetzung auf S. 2

noch sind. Wir haben erfahren, wie die Pandemie, der Krieg am östlichen Rand Europas und die damit einhergehenden drohenden menschlichen, wirtschaftlichen und ökologischen Desaster bei sehr vielen Menschen immer größere Ängste auslösen. Jede und jeder von uns, Angehörige sowie im Hospiz Arbeitende erleben individuell und trotzdem gleichermaßen die zusätzlichen, existenziellen Belastungen, die sich allgegenwärtig einschneidend auswirken und uns derzeit „dünnhäutiger“ machen. Dieses neue Gefühl von akut bedrohter Existenz wird aktuell von allen mit zu uns ins Hospiz gebracht. Das ist unvermeidbar und findet in ganz unterschiedlicher Ausprägung statt. So sorgt es für zusätzliche (An-)Spannungen im täglichen Miteinander und Potenzial für neue Konflikte. Damit stellt sich die Frage: Wie gehe ich persönlich und wie gehen wir als Hospizteam mit diesem neuen Gefühl um? Da heißt es wieder: Lernen. Lernen, sich selbst zurückzunehmen und keine schnellen Lösungen parat zu haben; Konflikte auszuhalten und den Konfliktpartnern den Raum ermöglichen, eigene Lösungen zu entwickeln, vermitteln oder moderieren bei Unstimmigkeiten zwischen Mitarbeitenden und Patienten bzw. Angehörigen.

### **Kreative Lösungen sind gefragt**

Dass die gesellschaftlichen, ökologischen und wirtschaftlichen Entwicklungen auch vor dem Hospiz nicht haltmachen, ist ebenfalls ein großes Lernfeld für uns alle. Wie können z. B. verordnete Einschränkungen so ausgeglichen werden, dass wir weiterhin den Anforderungen, die wir an unsere Arbeit stellen, gerecht werden? Wenn wir das Hospiz als lernende Organisation verstehen: Welche Arbeitsabläufe können wie geändert werden, so dass viele kleine Spareffekte bei der Energie, bei Verbrauchsmaterialien, sich insgesamt positiv auswirken können? Was kann Mitarbeitenden, Angehörigen oder weiteren Kontaktpersonen trotz allem an Positivem mitgegeben werden, ohne sich selbst und die eigene Kraft zu verlieren?

Es wird deutlich: Wenn jede und jeder selber bereit dazu ist, kann am jeweiligen Gegenüber gelernt werden, mit sich selbst umzugehen, auch in Situationen, die nicht gelingen sind. Nicht jede erlebte Situation, nicht jede Anforderung an sich selbst, wird eine offensichtlich positive Lernerfahrung sein – jedoch – sich selbst einzugestehen, gescheitert zu sein, und sich zugestehen, scheitern zu dürfen, führt dennoch zu einer weiterführenden Lernerfahrung!

*Monika Laube und Heike Truschel*



**Spende der Seelmann-Alix-Stiftung**  
*Dank einer großzügigen Spende der Seelmann-Alix-Stiftung in Höhe von 10.000.– Euro war es uns möglich im Sommer für das Hospiz einen zusätzlichen Wasserspender und zwei Kaffeemaschinen anzuschaffen. Somit haben die Patienten, Angehörigen und die Mitarbeitenden im Hospiz im 1. und 2. Obergeschoss die Möglichkeit frisches, kühles und bei Bedarf sprudelndes Wasser zu zapfen und sich an unterschiedlichen Kaffeevariationen zu bedienen. Von ganzem Herzen sagen wir Danke!*

## **Lernerfahrungen in einer schweren Zeit**

*Als ich das Thema „Lernort Hospiz“ hörte, hat es mich direkt angesprochen. Geht man mit offenen Augen durchs Leben, findet man zahlreiche Lernorte. Manchmal sogar auch an Orten, an denen man diese nicht vermutet. Auch beruflich beschäftige ich mich mit dem Lernen.*



Foto: R. Oeser

Mit dem Hospiz in Kontakt getreten bin ich vor gut einem Jahr. Mein Mann war an einem Glioblastom erkrankt und die Versorgung zu Hause wurde mit der Zeit aufgrund unterschiedlicher Faktoren nicht mehr bedarfsgerecht möglich. Er konnte ins Hospiz einziehen und dort noch fünf Monate leben.

### **Prägende Einschnitte in der letzten Zeit**

Als Bewohner konnte er und als Familie und Freundeskreis durften wir lernen, dass wir alle im Hospiz willkommen sind, dass wir mitgestalten, mitagieren, mitentscheiden

*Fortsetzung auf S. 3*

dürfen. Wahrscheinlich ziehen selten Menschen „alleine“ ins Hospiz ein, sondern oft kommt mit dem Patienten auch ein Teil ihrer bzw. seiner Gemeinschaft mit ins Haus. Wir hatten einige unschöne, schwierige und schwer zu verkraftende Krankenhausaufenthalte hinter uns (aufgrund von Covid-19 einige Aufenthalte ohne Besuchsoptionen und dadurch mit viel Angst verbunden). Es war nicht leicht, Vertrauen in eine weitere „Institution“ aufzubauen. Dem Wort Hospiz schwingt etwas Endgültiges mit. Das Loslassen nimmt Form an, der gemeinsam gelebte Alltag zu Hause ist vorbei.

### **Wieder erlerntes Vertrauen**

Hilfreich war, dass mein Mann sein Zimmer nach seinen Wünschen gestalten durfte und nach wenigen Tagen einen Ort hatte, an dem er sich, trotz „Heimweh“, wohlfühlen konnte. Außerdem waren Besuche und Ausflüge, auch über Nacht, sehr wichtig.

Wir als Familie haben gelernt, zu vertrauen. Die absolut bedürfnisorientierte Pflege und Fürsorge, die ruhige und liebevolle Atmosphäre, das Interesse an der jeweiligen Person und deren Lebensumfeld hat uns alle eingeladen, zu vertrauen und das Hospiz als „Lebensort“, als „Wohnort“ und als „Lernort“ – sprich als „Zuhause“ für die finale Lebenszeit unseres geliebten Menschen zu empfinden. Wir haben gelernt, dass hier Beziehungen aufgebaut, Verbindungen geknüpft, Interessen geteilt, Vorlieben berücksichtigt, Wünsche erfüllt, Kompetenzen erkannt, Eigenarten gesehen werden und über Witze gelacht wird. Alle, die im Hospiz tätig sind, erschaffen diese Atmosphäre.

### **Eine wohlwollende Atmosphäre**

Wir als Angehörige werden in den Arm genommen, in Entscheidungen mit einbezogen, wir werden getröstet, gehört und verstanden. Wir werden auch aufgefordert,

Pausen zu machen, uns auszuruhen, uns Hilfe zu holen. Uns allen hat dieser Umgang mit uns in dieser außerordentlich herausfordernden Zeit spürbar geholfen. Beziehungen leben vom Gegenseitigen, vom Gegenüber. Auch das ist eine wichtige Lernerfahrung: mein Mann und wir als Familie haben uns nicht nur als „Bedürftige“ empfunden, sondern auch als lebendiger Beitrag, als bunte, vielseitige, impulsgebende Gemeinschaft im Hospizalltag. Es gab über diese fünf Monate hinweg viele wertvolle Gespräche, auch mit dem Pfarrer des Hospizes, der sogar auch auf der Trauerfeier meines Mannes gesprochen hat – so, als hätten sie sich beide über viele Jahre gekannt.

Wir sind allen Beteiligten im Hospiz sehr dankbar für diese wertvollen, positiven Lernerfahrungen zu einer richtig schweren Zeit in unserem Leben.

*Christina Becker*

*Liebe zum Lernen ist die wichtigste Leidenschaft...  
darin liegt unser Glück. Es ist ein sicheres Mittel gegen das,  
was uns quält, eine unendliche Quelle der Freude.*

*Émilie du Châtelet*

## **Veränderungen in der Pflegeausbildung**

*Schon seit vielen Jahren ist das Evangelische Hospiz ein Lernort für Auszubildende in der Gesundheits- und Krankenpflege. Die Rückmeldung der Auszubildenden zeigt, dass der praktische Einsatz während der Ausbildung großes Lernpotenzial hat und in eindrücklicher Erinnerung bleibt.*

Im Evangelischen Hospiz erfahren die Auszubildenden eine kontinuierliche Anleitung und Begleitung von erfahrenen Mentorinnen und Mentoren, ebenfalls werden sie vom ersten Tag an fest in das interdisziplinäre Team integriert.

### **Neues Gesetzeslage**

Im Januar 2020 wurde das Altenpflege- und Krankenpflegegesetz von einem neuen Pflegeberufegesetz abgelöst. Dieses Gesetz regelt die Ausbildung komplett neu, die drei ursprünglichen Ausbildungs-

gänge Altenpflege, Krankenpflege und Kinderkrankenpflege wurden zu einer generalistischen Ausbildung zur Pflegefachfrau / zum Pflegefachmann zusammengelegt. Dadurch ergeben sich vor allem für die praktischen Einsätze während der Ausbildung umfassende Veränderungen. Da ein breiteres Spektrum in der generalisierten Ausbildung abgedeckt werden muss, sind die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Pflichteinsätze deutlich umfangreicher geworden und die Wahleinsätze belaufen sich nur noch auf wenige Stunden.



Foto: M. Laube

Fortsetzung auf S. 4

Die palliative Versorgung von Menschen im Gesundheitssystem ist zwar im theoretischen Ausbildungsplan fest verankert, allerdings ist der palliative Einsatz nur als Wahleinsatz möglich. Für die Wahleinsätze stehen insgesamt nur 80 Stunden im letzten Ausbildungsdrittel zur Verfügung. Das hat zur Folge, dass viel weniger Auszubildende die Möglichkeit haben werden, einen Einsatz im Evangelischen Hospiz zu absolvieren. Außerdem wird die Dauer der Einsätze kürzer werden. Waren die Auszubildenden vorher 4 bis 6 Wochen im Hospiz, werden sie nach dem neuen Gesetz nur noch die Möglichkeit haben, 2- bis 4-wöchige Einsätze zu absolvieren.

### Entwicklung neuer Lernaufgaben

Die Umstrukturierung der Pflegeausbildung stellte nicht nur die Schulen im Gesundheitswesen vor eine große Herausforderung, sondern auch wir im Evangelischen Hospiz mussten uns neuen Aufgaben stellen. Eine Arbeitsgruppe aus Mentorinnen und Mentoren entwickelte nicht nur Arbeits- und Lernaufgaben, die die Auszubildenden während ihres Einsatzes im Hospiz

bearbeiten müssen, wie z. B. zum Thema Umgang mit Krisen, sondern auch das Konzept für den praktischen Einsatz von Auszubildenden wurde überarbeitet. Zudem wird sich die Anleitung und Begleitung von Auszubildenden verändern.

Lernen im Hospiz wird exemplarischer und situationsspezifischer werden. Die Mentorinnen und Mentoren müssen andere Schwerpunkte setzen und vor allem untereinander über eine gute Kommunikationsstruktur verfügen. Auch wir lernen mit jedem Auszubildenden, den wir begleiten dürfen, dazu. Nicht alle Auszubildende können ihren Wahleinsatz bei uns absolvieren, trotzdem ist es uns wichtig, zumindestens für einige, das palliative Arbeitsfeld erfahrbar zu machen. Auch aus dem Wissen heraus, wie eindrücklich diese Erfahrung für die Auszubildenden ist.

Lena Budecker



### **Gefühle sind wichtig in einem Sozialgefüge**

*Es kann nicht falsch sein, ein Gefühl zu haben! Sie haben ein Recht auf all Ihre Gefühle. Sie fördern dadurch Ihre eigene Entwicklung und die Verbesserung Ihrer Beziehungen, wenn Sie Ihre Gefühle stärker wahrnehmen und in den Sozialkontakt mit einbringen, und das in der direkten Form. Hierzu brauchen Sie Ihren Mut, sich zu Ihrer Person zu bekennen, und das Verständnis und die Akzeptanz von Ihrem Gegenüber.*

### Spendenkonto

Förderverein für das  
Evangelische Hospiz Frankfurt am Main  
Evangelische Bank e. G.  
Stichwort: Spende  
IBAN: DE86 5206 0410 0004 0024 23  
BIC: GENODEF1EK1

Bei Spenden bis einschließlich 300.– Euro gilt die Kopie des Überweisungsauftrages in Verbindung mit dem Kontoauszug Ihrer Bank als Spendenbeleg.

### Kontakt

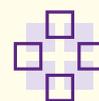
Wenn Sie Fragen haben, dann zögern Sie bitte nicht, sich mit uns in Verbindung zu setzen – telefonisch oder per E-Mail.

Evangelisches Hospiz  
Frankfurt am Main gGmbH  
Rechneigrabenstraße 12  
60311 Frankfurt am Main  
Telefon: 069 299879-0  
Telefax: 069 299879-60  
E-Mail: [info@hospiz-frankfurt.de](mailto:info@hospiz-frankfurt.de)  
Web: [www.hospiz-frankfurt.de](http://www.hospiz-frankfurt.de)

### Redaktion

V.i.S.d.P.  
Dr. Dagmar Müller  
Prof. Dr. Christoph Rosak  
Monika Laube

**Diakonie**   
Diakonisches Werk  
für Frankfurt  
und Offenbach



**Die nächste Ausgabe  
erscheint voraussichtlich:  
im Mai 2023**

[www.hospiz-frankfurt.de](http://www.hospiz-frankfurt.de)

EVANGELISCHES HOSPIZ   
FRANKFURT AM MAIN